

Sabine Holdt
Marcus Schönherr

Lösungsorientierte Beratung mit getrennten Eltern

Ein Praxishandbuch

ZU DIESEM BUCH

Wenn Eltern minderjähriger Kinder sich trennen, sind Konflikte vorprogrammiert, die oft sehr emotional und kontrovers ausgetragen werden. Doch wie finden zerstrittene Eltern zu individuell passenden Lösungen für die Neuorganisation der Familie? Beraterinnen und Berater sind herausgefordert, einen hilfreichen Prozess in Gang zu setzen, in dessen Ergebnis die getrennten Eltern wieder mehr Selbstwirksamkeit und Autonomie erlangen. Das Praxishandbuch bietet eine Vielzahl konkreter Interventionsvorschläge und ausführliche Fallbeispiele für den gesamten Beratungsprozess von der Anmeldung bis zum Abschluss.

Sabine Holdt, Diplompsychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Therapeutin / Paar- und Familientherapeutin sowie Lehrende für Systemische Therapie (DGSP), Hypnotherapeutin. Seit 1996 in der Familienberatungsstelle des FamThera Instituts tätig.

Marcus Schönherr, Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut. DGSP-Zertifizierung als Systemischer Therapeut, Supervisor und Lehrender für Systemische Therapie. 1991 Mitbegründer des FamThera Instituts. 1996 Eröffnung einer Familienberatungsstelle in Trägerschaft des Instituts, seitdem deren Leiter.

Beide Autoren sind in der Weiterbildung tätig (www.fam-thera.de).

Sabine Holdt
Marcus Schönherr

Lösungsorientierte Beratung mit getrennten Eltern

Ein Praxishandbuch

Klett-Cotta

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2015 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Datenkonvertierung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Printausgabe: ISBN 978-3-608-89156-0

E-Book: ISBN 978-3-608-10842-2

PDF-E-Book: ISBN 978-3-608-20280-9

Dieses E-Book entspricht der aktuellen Auflage der Printausgabe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	9
<i>Familie Esche</i>	13
<i>Einstiegskonstellation</i>	13
<i>Beratungsverlauf</i>	14
<i>Draufsicht</i>	26
1 Die ersten Schritte	28
1.1 Erstkontakt am Telefon	28
1.2 Einladung des anderen Elternteils	29
1.3 Vorgespräche	31
1.4 Die Beratungsvereinbarung	33
1.5 Der Themenkatalog	37
2 Deeskalierende Möglichkeiten	40
2.1 Getrennte Einzelsitzungen	40
2.2 Parallel getrennte Beratung	42
2.3 Für Sicherheitsabstand sorgen	43
2.4 Gesprächsregeln	45
2.5 Friedliche Gesten	46
<i>Familie Kiefer</i>	49
<i>Einstiegskonstellation</i>	49
<i>Beratungsverlauf</i>	50
<i>Draufsicht</i>	62
3 Arbeitsprinzipien	64
3.1 Begegnung mit Vernunft und Gefühl	64
3.2 Führen – Mitgehen – Führen	65
3.3 Starke Rahmung	66

3.4	Schutz vor emotionaler Überforderung	67
3.5	Veränderung braucht Zeit	68
3.6	Lösungsorientierung	70
3.7	Eltern weiterhin als Ganzes betrachten	71
3.8	Arbeit im Co-Team	74
3.9	Psychohygiene der Berater	78
4	Vorgehen bei einzelnen Fragen	80
4.1	Wie sagen wir's unseren Kindern?	80
4.2	Wie den Austausch zwischen den Eltern sichern?	82
4.3	Wie sich gut abgrenzen und gleichzeitig ausreichend im Kontakt bleiben?	85
4.4	Wo soll der Lebensmittelpunkt der Kinder sein?	86
4.5	Wie die Umgangskontakte regeln?	89
4.6	Erarbeitung eines integrierten Wechselmodells	92
4.7	Differenzierung des Umgangs bei mehreren Kindern	97
4.8	Kontaktgestaltung zwischen abwesendem Elternteil und Kind	98
4.9	Wie Feierlichkeiten des Kindes gestalten?	99
4.10	Was tun, wenn der zuständige Elternteil verhindert ist?	99
4.11	Absprache zur Rolle neuer Partner	101
	<i>Familie Linde</i>	103
	<i>Einstiegskonstellation</i>	103
	<i>Beratungsverlauf</i>	104
	<i>Draufsicht</i>	114
5	Elternidentität zurückgewinnen	116
5.1	Verbindliche Absprachen umsetzen	117
5.2	Die Eltern stellen ihre Kinder vor	118
5.3	Eltern und ihre Kinder wertschätzen	119
5.4	Gegenseitige Würdigung	120
5.5	Direkter Dialog	123
5.6	Perspektivwechsel	124
5.7	Metaphern und Geschichten	125

6	Kinderperspektive einbeziehen	128
6.1	Der Auftrag des Kindes	128
6.2	Der symbolische Platz	129
6.3	Die Familienskulptur	130
6.4	Einzelkontakt mit dem Kind	132
	<i>Familie Weide</i>	135
	<i>Einstiegskonstellation</i>	135
	<i>Beratungsverlauf</i>	136
	<i>Draufsicht</i>	158
7	Vergangenheitsbewältigung des Paares	161
7.1	Ein Bild der Paarbeziehung	161
7.2	Austausch zu Gefühlen von damals und heute	164
8	Abschluss und Berichte	170
8.1	Wie Elternvereinbarungen entstehen	170
8.2	Irgendwann ist jede Beratung zu Ende	176
8.3	Abschlusssitzung	178
8.4	Berichte ans Gericht	180
	<i>Familie Zeder</i>	184
	<i>Einstiegskonstellation</i>	184
	<i>Beratungsverlauf</i>	186
	<i>Draufsicht</i>	193
9	Schlussbetrachtungen	195
9.1	Navigation im Prozess	195
9.2	Verlaufsmerkmale der Beratung	197
9.3	»Leporello-Familien« – eine Würdigung	202
	Danksagung	206
	Ergänzende und empfohlene Literatur	207
	Abbildungsverzeichnis	210

Vorwort

Als wir einem Vater in der abschließenden Beratungssitzung die Frage stellten, welche Überschrift er der zurückliegenden Trennungsphase geben würde, antwortete er: *miteinander auseinander*. Treffender kann man es nicht ausdrücken, dachten wir. Neun Monate zuvor hatte sich die Mutter an uns gewandt. Sie wollte mit ihm ins Gespräch kommen, um Klarheit zu schaffen und Absprachen für die Zukunft zu treffen. In mehreren gemeinsamen Sitzungen, flankiert von einigen Einzelterminen, war es beiden Eltern möglich, sich über wesentliche Fragen der Trennung zu verständigen und handhabbare Lösungen zu finden.

Bereits 1994 war bei uns die Idee entstanden, ein spezielles Beratungsangebot für getrennte Eltern zu etablieren. Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz war in Kraft getreten, die Kindschaftsrechtsreform stand bevor. Bei der Regelung der Trennungs- und Scheidungsfolgen und der damit verbundenen Konfliktbewältigung sollte die Autonomie der Eltern gestärkt werden. Ein großer Beratungsbedarf war abzusehen.

In einer Befürwortung des zuständigen Jugendamtes zu unserem Beratungsstellenprojekt hieß es im Mai 1995: *Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung wurde als neues Angebot der Jugendhilfe in den Leistungskatalog des KJHG aufgenommen und ist seit dem 1. 1. 1995 als Pflichtaufgabe festgeschrieben. Ergebnisse von Längsschnittuntersuchungen weisen darauf hin, dass das »Wie« der Scheidung für das Wohl der Kinder langfristig bedeutsamer ist als die Scheidung als solche*. Das war damals insofern eine wichtige und weitreichende Einschätzung, als dadurch der Fokus darauf gerichtet wurde, **wie** Eltern im Trennungsgeschehen miteinander umgehen, und somit der Ansatz der Beratungsarbeit dort zu suchen ist.

Wir erinnern uns: Im Vergleich zu heute waren noch in den 1990er-Jahren viele Beratungsanliegen und Vorgehensweisen symptomorientiert. Oft meldeten sich die Mütter wegen Verhaltensauffälligkeiten oder psychosomatischer Beschwerden des Kindes und erwarteten eine kindzentrierte Behandlung. Sowohl bei den Eltern als auch bei vielen Beratern wurden erst später die Familienbeziehungen – wie zum Bei-

spiel bestehende Trennungssituationen – als möglicher Stressfaktor gesehen. Inzwischen hat sich die Situation deutlich verändert: Eltern melden sich heute bei den Beraterinnen oft direkt mit dem Beziehungsthema an und sagen: *Wir sind getrennt und können nicht miteinander reden. Wir möchten etwas tun, damit es unsere Kinder gut überstehen.* Berater arbeiten mehr familienorientiert und oft mit systemischem Blick. Etwa die Hälfte der Anmeldungen zur Trennungsberatung erfolgt inzwischen durch die Väter. Andere Eltern werden direkt vom Familiengericht in die Beratung geschickt.

Wenn wir insgesamt auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre schauen, hat sich eine deutlich veränderte Beratungssituation ergeben, für die die Mitarbeiter nach passenden Handlungskonzepten suchen. Zwischen den verschiedenen Herangehensweisen zeichnen sich Übereinstimmungspunkte ab, z. B. dass die Beratungsarbeit mit getrennten Eltern eine stärkere Rahmung und Strukturierung braucht. Unterschiedliche Auffassungen existieren bezüglich der Frage, wie sich die Einbeziehung der Kinder sinnvoll gestalten lässt. Hier wird nach einer guten Balance zwischen dem Schutz vor zusätzlicher Belastung einerseits und einer ausreichenden Wahrnehmung und Unterstützung der Kinder andererseits gesucht. Auch bezüglich des Versuches, die Paar- und Elternebene zu trennen, gibt es variierende Ansätze. Inwieweit sollte die Konfliktdynamik des Paares in den Beratungssitzungen unter Kontrolle gehalten werden? Wie kann sich andererseits die notwendige Verarbeitung der gemeinsamen Beziehungsgeschichte vollziehen?

Mit dem vorliegenden Buch wollen wir Beraterinnen und Beratern, die mit getrennten Eltern zu tun haben, methodische Anregungen für das praktische Vorgehen an die Hand geben. Dabei verzichten wir bewusst auf die Unterscheidung des Eskalationsgrades aufseiten der Eltern. Einerseits haben wir die Erfahrung gemacht, dass die beschriebenen Vorgehensweisen bei der Arbeit mit getrennten Eltern durchgängig anwendbar sind. Andererseits wollen wir einer defizitorientierten Kategorisierung entgegenwirken, die die »Hochstrittigen« zu besonders schwierigen Klienten dämonisiert, die Problemorientierung verfestigt und eine gesonderte Herangehensweise impliziert. Sicher machen uns hoch konflikthafte Trennungseltern den Beratungsalltag gelegentlich schwer. Aber wäre es nicht hilfreicher, stattdessen lösungsorientiert den Grad der Kooperationsfähigkeit zu unterscheiden? So betrachtet, könnten wir Eltern, die gerade sehr zerstritten sind, als

Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf ansehen. Oder, wie Alfred Winkelmann in seinem Artikel *Ressourcenorientierte Arbeit mit hoch strittigen Trennungseltern* formuliert: als »höchst engagierte Eltern, die um das Wohl ihrer Kinder ringen, so wie sie es nach bestem Wissen und Gewissen verstehen«.

Wenngleich die zerstrittenen Eltern sehr im Fokus stehen, wollen wir die Aufmerksamkeit auch auf die Gruppe von getrennten Eltern lenken, die ebenso in großer Not und mit erheblichem Leidensdruck zu uns in die Beratung kommen: aus einem starken Schuldgefühl ihrem Partner und vor allem den Kindern gegenüber wollen diese Eltern alles Erdenkliche tun, um die Begleiterscheinungen der Trennung möglichst verträglich zu gestalten. Sie sind sehr konsensorientiert. Das ist zwar ein achtenswertes Motiv, aber solche Eltern setzen sich unter einen enormen Druck. Auch sie brauchen unsere Unterstützung.

Wir wollen in diesem Praxishandbuch die Kenntnis des lösungsorientierten und des damit verbundenen systemischen Beratungsansatzes voraussetzen, weil beides in der Fachwelt als hinreichend beschrieben und erklärt angesehen werden kann. Eine entsprechende Vorbildung und Praxiserfahrung in dieser Richtung würde eine günstige Voraussetzung zur Umsetzung der in diesem Buch beschriebenen Vorgehensweise sein, stellt aber keine zwingende Bedingung dar. Gute Erfahrungen haben wir mit der Arbeit im Co-Team, welche ausführlich beschrieben wird.

Wir verbinden mit diesem Buch das Anliegen, konkrete methodische Schritte für den gesamten Beratungsprozess detailliert zu beschreiben. Dabei bevorzugen wir es, zuerst einen Einblick in die Praxis zu geben und später das Vorgehen zu erklären. So können Sie sich als Leserin oder Leser entweder über die methodischen Erläuterungen der Thematik annähern oder auch über die Fallgeschichten.

Die Eltern Esche (die Namen sind frei erfunden) ringen insbesondere um eine Gleichverteilung der Kinderbetreuung sowie um gegenseitige Wertschätzung und die Verarbeitung der Kränkung. Bei den Eltern Kiefer geht es darum, wie sie sich außergerichtlich überhaupt auf irgendetwas einigen können. Die Eltern Linde wollen alles Erdenkliche für eine gute Trennung tun und gehen dabei über ihre eigenen Grenzen. In der Beratung mit den Eltern Weide steht die Kompromissfindung zwischen verbindlichen Regelungen einerseits und flexibler Lebensgestaltung andererseits im Vordergrund. Und schließlich bietet der

Beratungsverlauf von Familie Zeder einen Einblick, wie begleiteter Umgang den Verständigungsprozess der Eltern unterstützen kann.

Die im Buch beschriebenen Praxisbeispiele sollen unterschiedliche Familiensituationen exemplarisch widerspiegeln. Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass wir die Vielfalt des Lebens nicht abbilden können und es immer einer Anpassung an die Gegebenheiten bedarf.

Sabine Holdt & Marcus Schönherr

Einstiegskonstellation

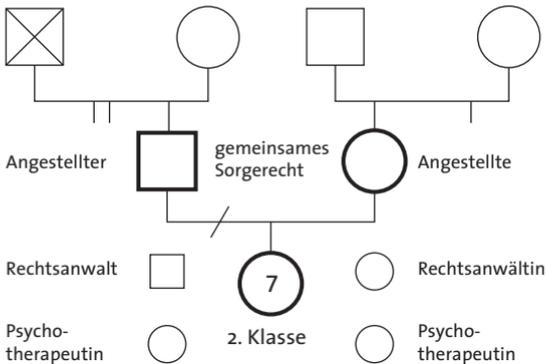


Abbildung 1: Konstellation Familie Esche

Nach 12 Jahren Beziehung lebt das Elternpaar Esche seit über einem Jahr getrennt voneinander ohne neue Partner. Die Initiative zur Trennung ging von Frau Esche aus. Die Scheidung ist beantragt. Für die siebenjährige Tochter üben die Eltern das gemeinsame Sorgerecht aus. Sie wohnen nah beieinander und praktizieren ein wochenweises Wechselmodell, wodurch es einen gegenseitigen Unterhaltsverzicht gibt. Die Tochter wechselt von einem zum anderen Elternteil, meist über die Schule. Die Tasche der Tochter wechselt auf der Arbeit der Eltern von einem zum anderen, da diese in der gleichen Firma in unterschiedlichen Abteilungen beschäftigt sind. Die Eltern wollen die Beratung nutzen, um sich in Zukunft wieder mit mehr Wertschätzung und gegenseitiger Akzeptanz begegnen zu können. Dem Vater ist es zudem wichtig, mit der Mutter Erziehungsfragen abzugleichen. Die Mutter möchte das Wechselmodell anpassen.

Die Elternpaarsitzungen erfolgen mit weiblich-männlichem Co-Team, bis auf einen Termin, an dem nur die Beraterin zur Verfügung stand.

Beratungsverlauf

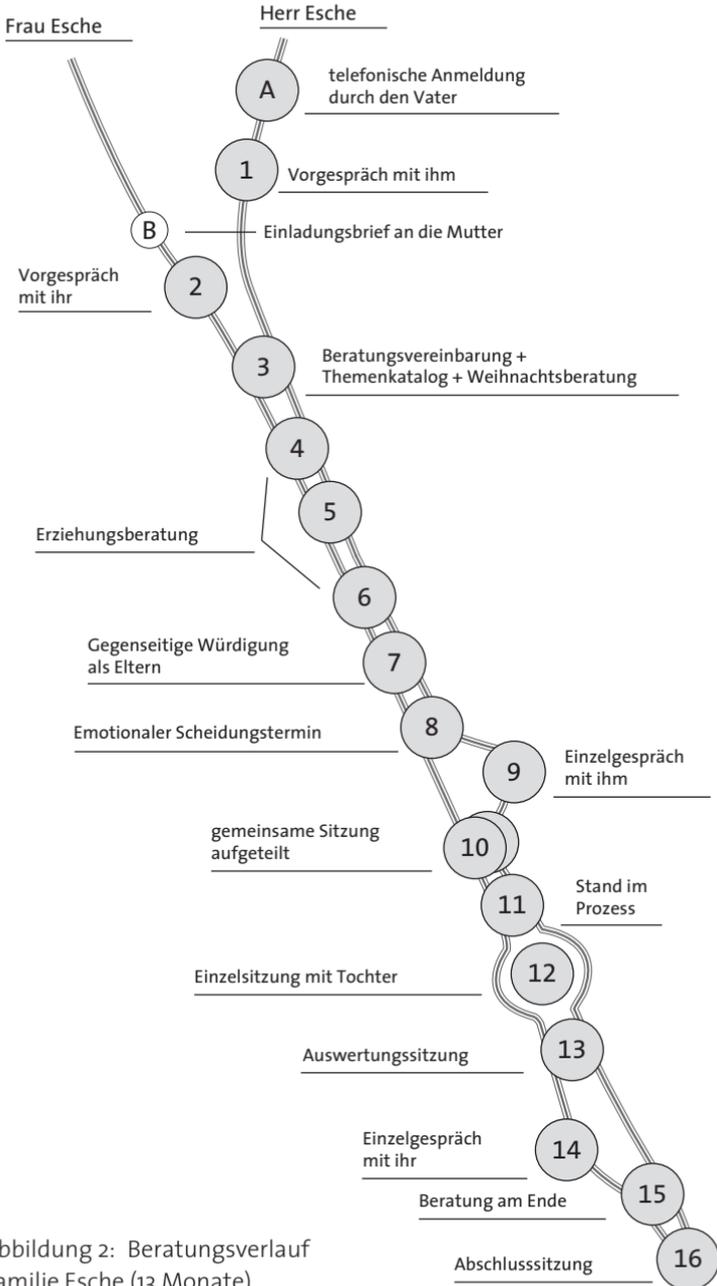


Abbildung 2: Beratungsverlauf Familie Esche (13 Monate)

A Telefonische Anmeldung durch den Vater: Herr Esche meldet sich auf Empfehlung seines Rechtsanwalts in der Beratungsstelle. Er beschreibt den Umgang zwischen den Elternteilen als sehr schwierig und äußert sich besorgt über ihre unterschiedlichen Erziehungsansätze.

1 Vorgespräch mit Herrn Esche: Der Vater beschreibt seine aktuelle Lebenssituation. Ein Jahr nach der Trennung seien die Abläufe, welche das Wechselmodell betreffen, gut organisiert. Die Eltern fänden jedoch keinen entspannten Umgang miteinander. Herr Esche möchte mit der Beratung mehr gegenseitige Akzeptanz zwischen den Elternteilen erreichen und Absprachen zu bestimmten Erziehungsprinzipien treffen. Er sei sich unsicher, ob die Mutter auch zur Beratung bereit sei. Der Berater erstellt zusammen mit dem Vater ein Genogramm und bildet damit die Familienkonstellation ab (siehe auch S. 31 ff.). Unser Vorgehen wird erläutert und das Angebot unterbreitet, dass von unserer Seite ein Einladungsbrief an die Mutter gehen kann. Herr Esche bekommt ein Muster der Beratungsvereinbarung (siehe auch S. 34 ff.) ausgehändigt und erhält von unserer Seite Bedenkzeit. Diese will er nutzen, um sich mit seinem Rechtsanwalt zu beraten. Nach kurzer Zeit meldet er sich telefonisch und gibt sein Einverständnis, dass die Mutter von uns eine Einladung zum Vorgespräch bekommen kann.

Wir schreiben einen **Einladungsbrief an Frau Esche** (Text siehe S. 29). Die Mutter meldet sich prompt, nachdem sie den Brief erhalten hat, und vereinbart einen Termin für ein Vorgespräch.

2 Vorgespräch mit Frau Esche: Die Mutter sei auf Initiative des Kindesvaters hier und bereit zur Mitarbeit, obwohl sie denke, sie könnten es auch allein schaffen. Sie möchte etwas tun, damit sie als Eltern entspannter miteinander umgehen und sich gegenseitig wieder mehr wertschätzen können. Frau Esche wäre froh, wenn sie es schaffen würden, das Wechselmodell flexibler an die Gegebenheiten des Alltags anzupassen und sich mehr über grundlegende Erziehungsprinzipien auszutauschen. Außerdem empfinde sie starke Spannungen zwischen dem Ex-Mann und ihren Eltern, was das Zusammentreffen der beiden Parteien, z. B. bei Geburtstagsfeiern, fast unmöglich mache. Die Beraterin erstellt zusammen mit der Mutter ebenfalls ein Genogramm über die aktuelle Familienkonstellation. Frau Esche bekommt eine Beratungs-

vereinbarung ausgehändigt und erhält Bedenkzeit, ob sie die Beratung hier in Anspruch nehmen möchte.

Herr Esche meldet sich nach kurzer Zeit und vereinbart in Absprache mit der Kindesmutter einen ersten gemeinsamen Termin.

3 Einstieg in Beratung – Themenkatalog – Weihnachtsberatung:

Beide Eltern haben sich für die Beratung entschieden. Frau Esche wirkt zu Beginn der Sitzung etwas aufgeregt, berichtet als Erstes, dass sie mit ihrem Auto gerade ein parkendes Auto gestreift habe, was ihre innere Aufregung unterstreicht. Auch Herr Esche ist unruhig, versucht sich aber zu kontrollieren. Die Stimmung ist angespannt. Ein gemeinsames Gespräch auf neutralem Boden hat nach Aussage der Klienten das letzte Mal vor fast einem Jahr stattgefunden. Beide hatten vor der gemeinsamen Sitzung bekräftigt, dass es ihnen möglich sei, in einem Raum zusammenzutreffen.

Das Elternpaar wird aufgefordert, sich darüber zu einigen, welches der vorhandenen Genogramme im weiteren Beratungsverlauf genutzt werden soll. Dies gelingt problemlos. Für den weiteren Verlauf werden Gesprächsregeln erläutert (siehe auch S.45 f.), und die Berater holen sich die Erlaubnis, gegebenenfalls zu unterbrechen, wenn die Richtung des Gesprächs unkonstruktiv wird. Die Beratungsvereinbarung wird abgeschlossen, und es werden vorerst fünf Sitzungen verabredet.

Im weiteren Verlauf der Beratungsstunde entsteht gemeinsam am Flipchart der folgende Themenkatalog (siehe auch S. 37 ff.):

Was sind grundsätzliche Erziehungsregeln für uns?

Wie könnte eine angemessene und passende Gesprächskultur zwischen uns aussehen?

Wie können wir uns als Eltern gegenseitig in Zukunft besser akzeptieren und respektieren?

Vermuteter Auftrag der Tochter: »Vertragt euch!«

Aktuell stehen allerdings folgende Fragen an: *Wie gestalten wir die Kontakte an den Weihnachtsfeiertagen?* und *Sollen wir dem Kind zuliebe ein gemeinsames Weihnachtsfest arrangieren?* Im letzten Jahr hatte die Familie den Heiligabend bei der Mutter verbracht. Die Tochter schlägt jetzt vor, gemeinsam beim Vater zu feiern, was sich die Mutter allerdings nicht vorstellen könne. Wie soll nun eine gerechte Variante aussehen? Unsere Empfehlungen gehen in Richtung Schutz vor emotionaler

Überforderung, Akzeptanz der eigenen Grenzen und einer, der aktuellen Familiensituation angemessenen, klaren Regelung. Herr Esche verzichtet auf den Anspruch, die Tochter am Heiligabend zu sehen. Die Eltern entscheiden, dass die Tochter am 2. Feiertag zum Vater wechseln und dort über Silvester bleiben wird.

4 Erziehungsberatung – Wo schläft das Kind? Die Eltern kommen zu Beginn des neuen Jahres wieder zur Beratung.

B: *Was hat in der Zwischenzeit funktioniert?*

V: *Ja, die Wechsel von unserer Tochter sind so umgesetzt worden wie hier besprochen.*

M: *Die Tochter hat sich nicht beklagt und den Ablauf der Feiertage und Ferien an den verschiedenen Orten gut verkraftet. Die Übergabe an der Wohnungstür, die sich durch die Feriensituation ergab, verlief unproblematisch. Ich bevorzuge allerdings die Übergabe über die Schule, fühlt sich für mich entspannter an.*

V: *Das kann ich nur bestätigen. Mich hat allerdings das Telefonat am Heiligabend sehr verärgert. Ich kann nicht verstehen, wie du das machen konntest. Überhaupt gibt es einiges, was infrage zu stellen ist. Zur Beraterin gewandt: Sie sieht überhaupt nicht, wie es ihrer Tochter geht, kann sich weder in sie geschweige denn in mich hineinversetzen.*

Die Mutter setzt zur Widerrede an.

B: *Wenn ich Sie kurz stoppen darf? Ich würde vorschlagen, dass Sie sich vorerst nur auf mich beziehen und nicht aufeinander. Die Frage »Wie gehen wir in der Zukunft mit gegenseitigen Anrufen um?« nehmen wir mit in den Themenkatalog auf. Sie berührt die Frage, wie es gelingen kann, sich gut abzugrenzen und gleichzeitig in ausreichendem Kontakt zu sein.*

Beide Elternteile beruhigen sich wieder und stimmen dem Vorgehen zu.

B: *Um welches Thema soll es heute gehen?*

Der Vater möchte sich über Erziehungsfragen austauschen, im Besonderen zu der Frage: *Wo soll unser Kind schlafen?* Die Mutter lässt sich darauf ein.

Die Eltern beschreiben die Situation. Seit der Trennung komme die

Tochter nachts wieder gehäuft ins elterliche Bett bzw. schlafe bei der Mutter sogar in diesem ein.

Herr Esche vertritt die Meinung, dass die Tochter im eigenen Bett schlafen soll, fühlt sich aber in der Durchsetzung dieses Anliegens durch die Mutter behindert, da diese der Tochter den Zugang zum Elternbett erlaube. Frau Esche räumt ein, dass sie im Zuge der Trennung oft nicht die Kraft für konsequentes Handeln der Tochter gegenüber besitzt, und beginnt zu weinen. Der Vater nimmt diese Aussage als Beweis für seine Vermutung, dass die Mutter nicht ausreichend in der Lage ist, gut für das Kind zu sorgen. Seine Kränkung zeigt sich deutlich: *Du wolltest doch die Trennung, nun sieh, wie du klarkommst.* Seine Stimme wird lauter.

Die Beraterin bezieht sich bei ihrem Abschlusskommentar auf beide Eltern als Team. Die Erregung des Vaters deutet sie in besorgtes Verhalten eines engagierten Vaters einer heranwachsenden Tochter um. Die Mutter wird für ihre Bereitschaft gelobt, sich in der Beratung zusammen mit dem Vater Gedanken zu machen, wie sie als Eltern ihrer Tochter helfen können, wieder im eigenen Bett zu schlafen. Das Verhalten der Tochter ordnet sie als Reaktion auf das Trennungsgeschehen ein. Die Beraterin plädiert dafür, nicht zu schnell Veränderungen anzuschieben. Sie empfiehlt, vorerst das Schlafplatzthema nicht mehr mit der Tochter zu besprechen. Stattdessen sollten die Eltern die Tochter unterstützen, Selbstvertrauen in anderen Bereichen (Schule, Freizeit) aufzubauen und ihre Selbständigkeit anzuregen. Die Eltern sollten erst dann handeln, wenn sie sich eine klare gemeinsame Haltung erarbeitet hätten.

Herr Esche zeigt sich enttäuscht vom Ergebnis der Sitzung.

5 Erziehungsberatung – Thema Schlafplatz: Am Anfang der Sitzung ist die Stimmung im Raum sehr angespannt. Der Vater zeigt sich unzufrieden und ärgerlich, auch über die letzte Sitzung. Die Mutter versucht, die Haltung zu bewahren. Sie berichtet, dass sie einige Anregungen aus der letzten Sitzung mitgenommen habe, um ihre Tochter zu stärken. Die Berater versuchen eine Orientierung für die Stunde zu bekommen: *Wozu wollen Sie die Sitzung heute nutzen?*

Das Gespräch darüber, wie die Tochter in ihr eigenes Bett kommt, soll fortgesetzt werden. Die Eltern können sich darauf einigen, dass der 8. Geburtstag ihrer Tochter als Anlass genommen werden soll, die Ent-

wöhnung zu beginnen. Es bleibt ein Monat der Vorbereitung auf diesen Entwicklungsschritt – für die Tochter, die Mutter und den Vater. Im weiteren Verlauf der Sitzung kommen das Abendritual und die Neugestaltung des Schlafplatzes der Tochter in den Fokus des Gesprächs. Jeder Elternteil wird mit eigenen Worten der Tochter gegenüber die gleiche Linie vertreten. Die Eltern gehen mit einem gemeinsamen Plan aus der Sitzung.

6 Erziehungsbereitung – Thema Fernsehen und Anrufzeiten: In der nächsten Sitzung berichten beide Eltern von mehr Gelassenheit, mehr innerer Ruhe. Herr Esche zeigt sich jedoch im Verlauf der Sitzung wieder zunehmend erregt und ärgerlich. Dem Vater fällt es schwer, die gemeinsame Position, welche die Eltern bereits gefunden hatten, als Erfolg zu werten, und formuliert immer wieder abwertende Äußerungen gegenüber der Frau und deren Kompetenz als Mutter. Der Berater erinnert ihn an die Gesprächsregeln.

Ein weiteres Thema ist der Fernsehkonsum der Tochter. Auch hier wird wieder die Kritik des Vaters der Mutter gegenüber deutlich. Nach kurzem Abgleich der Positionen finden die Eltern jedoch schnell zu einer gemeinsamen Haltung. Zusätzlich einigen sie sich in der Frage, wie oft das Kind angerufen wird, wenn es beim anderen Elternteil ist (siehe auch S. 98 f.). Zum Ende der Sitzung loben die Berater die Klienten für dieses Ergebnis.

7 Gegenseitige Würdigung als Eltern: Einen Monat später erzählen die Eltern in der Beratung vom gelungenen Kindergeburtstag ihrer Tochter, den sie zusammen gestaltet haben und bei dem sogar beide Großelternpaare aufeinandertrafen. Die Berater würdigen die Entwicklung. Der Vater berichtet außerdem von der Umsetzung ihres gemeinsam beschlossenen Vorhabens, die Tochter in ihr eigenes Bett zu bekommen, und gibt eine kleine Inkonsequenz zu (was wir in seinem Fall als Erfolg bewerten). *Was hat diese Entwicklung möglich gemacht?* Beide Eltern sind sich einig, dass es die bessere Abstimmung untereinander war.

Wir trauen uns an dieser Stelle, die Frage aus dem Themenkatalog: *Was können wir tun, um uns in unserer Rolle als Eltern gegenseitig wieder mehr zu akzeptieren und wertzuschätzen?*, in den Fokus zu rücken. Wir wählen die Form der gegenseitigen Würdigung (siehe auch

S. 120 ff.). Es geht dabei um Fragen wie: *Was kann der andere Elternteil gut?* oder *Was finde ich, gibt er der Tochter Gutes mit auf den Weg?*

Frau Esche spricht davon, dass der Vater die Tochter gut versorge, ihr gegenüber aufmerksam sei und sehr liebevoll mit ihr umgehe. Er kümmere sich sehr um die Belange der Schule und könne gut mit der Tochter toben. Sie könne sich auf ihn verlassen.

Herr Esche betont ebenfalls die gute Grundversorgung durch die Mutter und die Bedeutung der Mutter für die weibliche Identifikation der Tochter.

Frau Esche empfindet es als versöhnlich, wenn der Vater eine ruhige unaufgeregte Tonlage am Telefon hat, sie weniger Vorwürfe zu hören bekommt und er mehr von dem erzählt, was gut gelaufen ist. Ihn befriedet, wenn er Anerkennung von Frau Esche erhält und seine Leistung durch sie gewürdigt wird. Und, wenn er merkt, dass die Mutter etwas mit ihm abstimmt, z. B. mit der Frage: *Was meinst du dazu?* Versöhnlich stimmt den Vater weiterhin, wenn die Mutter zeitnah ausstehende Kosten begleicht.

Die Eltern erhalten eine Beobachtungsaufgabe für zu Hause: *Achten Sie bitte in nächster Zeit darauf, welche Momente Sie im Alltag entdecken, die ansatzweise in die richtige Richtung gehen.*

8 Emotionaler Scheidungstermin: In der nächsten Sitzung berichtet das Elternpaar, dass sich die Beobachtungsaufgabe nicht umsetzen ließ. Stattdessen erzählen sie vom amtlichen Scheidungstermin in der vergangenen Woche. Die Beratungssitzung wird zum emotionalen Scheidungstermin. Herr Esche äußert seinen Ärger über die Trennung und deren Verlauf. Der Berater interpretiert das Geschehen als einen »Verdauungsprozess« und wertet die Heftigkeit als notwendig, um voneinander loszukommen. Die Traurigkeit beider Eltern wird deutlich spürbar.

Die Beobachtungsaufgabe nehmen wir zurück, bewerten sie als überfordernd in der aktuellen Situation. Es deutet sich die Frage nach dem passenden Informationskanal zwischen beiden an. Auf Vorschlag der Berater werden Einzeltermine vereinbart, um die emotionale Betroffenheit auf beiden Seiten abzufangen.

9 Einzelgespräch mit dem Vater: Herr Esche nutzt das Gespräch, um noch einmal ausführlich seine Version der Trennungsgeschichte zu